

Texte aus der Umwelt des Alten Testaments

Neue Folge

Begründet von  
Otto Kaiser

Herausgegeben von  
Bernd Janowski und Gernot Wilhelm

in Verbindung mit  
Friedhelm Hartenstein, Karl Hecker, Andrea Jördens, Jörg Klinger,  
Heidmarie Koch, Ingo Kottsieper, Norbert Nebes, Hans Neumann,  
Herbert Niehr, Daniel Schwemer und Heike Sternberg-el Hotabi

Gütersloher Verlagshaus

Texte aus der Umwelt des Alten Testaments

Neue Folge

Band 4

## Omina, Orakel, Rituale und Beschwörungen

Tzvi Abusch, Karl Hecker, Andrea Jördens, Jörg Klinger,  
Heidmarie Koch, Matthias Müller, Anne Multhoff, Hans Neumann,  
Herbert Niehr, Carsten Peust, Rosel Pientka-Hinz, Joachim F. Quack,  
Miriam-Rebecca Rose, Daniel Schwemer, Peter Stein

Redaktion: Annette Krüger, Tübingen

Gütersloher Verlagshaus

7300

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

BESCHAFFT AUS MITTELN DER



*Carl-Friedrich-von-Siemens  
Stiftung*

1. Auflage

Copyright © 2008 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Init GmbH, Bielefeld

Satz: SatzWeise, Föhren

Druck und Bindung: Těšínská tiskárna a.s., Český Těšín

Printed in Czech Republic

ISBN 978-3-579-05290-8

[www.gtvh.de](http://www.gtvh.de)

Vorwort . . . . .	XIII
Abkürzungen . . . . .	XV
<b>I. Texte aus Mesopotamien</b>	
Sumerische und akkadische Texte des 3. Jt. v. Chr. . . . .	1
<i>Hans Neumann</i>	
1. Prä-sargonische Beschwörungen in sumerischer Sprache . . . . .	3
1.1 Beschwörung gegen Schlangenbiß und Skorpionstich . . . . .	3
1.2 Beschwörung gegen Krankheit . . . . .	4
1.3 Beschwörung gegen den bösen Udug-Dämon . . . . .	5
1.4 Beschwörung der Tamariske . . . . .	5
1.5 »Oh heiliges (Schilf-)Rohr« . . . . .	6
2. Sumerische und akkadische Beschwörungen aus altakkadischer Zeit . . . . .	7
2.1 <i>kiskanû</i> -Beschwörung . . . . .	7
2.2 Zwei Beschwörungen gegen Dämonen . . . . .	8
2.3 Eine Liebesbeschwörung . . . . .	9
3. Sumerische Beschwörungen aus der Ur III-Zeit . . . . .	11
3.1 Beschwörung gegen den Dämon Samana . . . . .	11
3.2 Beschwörung gegen den Asag-Dämon . . . . .	12
3.3 Beschwörung gegen eine innere Krankheit . . . . .	13
3.4 Beschwörung gegen eine Augenkrankheit . . . . .	14
3.5 Ritualanweisung . . . . .	14
Akkadische Texte des 2. und 1. Jt. v. Chr. . . . .	16
1. Omina und Prophetien . . . . .	16
<i>Rosel Pientka-Hinz</i>	
1.1 Omina . . . . .	16
1.1.1 Eingeweideschau . . . . .	18
1.1.1.1 Opferschauprotokoll . . . . .	19
1.1.1.2 Lebermodelle . . . . .	20
1.1.1.2.1 »Orientierungsleber« . . . . .	20
1.1.1.2.2 »Historische Omina« . . . . .	23
1.1.1.3 Eingeweideomina . . . . .	24
1.1.1.3.1 Eine altbabylonische <i>Bārūtum</i> -Tafel . . . . .	25
1.1.1.3.2 Der Opferschau-Omenkommentar <i>Multābiltu</i> . . . . .	26
1.1.2 Vogelschau . . . . .	28
1.1.3 Rauch- und Mehlwahrsagung . . . . .	29
1.1.4 Becherwahrsagung . . . . .	31
1.1.5 Terrestrische Omina . . . . .	34
1.1.6 Geburtsomina . . . . .	37

von (Mein)eid, Fluch (und) Tod<sup>160</sup>: **(11)** Welche Gottheit<sup>161</sup> hungrig (st), welche durstig, **(12)** ihr sollt herbeikommen! Ihr sollt essen! Ihr sollt trinken! Gesellt euch zu mir! **(13)** Und ihr sollt von dem Hause, von der Stadt, böse Unreinheit, Blut, **(14)** (Mein)eid, Vergehen (und) Fluch gründlich reinigen! Ihr sollt<sup>162</sup> es an seine<sup>163</sup> Hinter- (und) **(15)** Vorderbeinen<sup>164</sup> binden, und die dunkle Erde soll es da festhalten!«  
**(16)** Dann welche Wächter, die im Hause am Herd **(17)** dabei sind,<sup>165</sup> essen das Fett, (vom) Trinkgefäß **(18)** trinken sie aber nicht. Der Ritualist kommt aber in die Stadt zurück **(19)** und er geht ins Haus,<sup>166</sup> Er verneigt sich vor den Göttern, **(20)** (und) er opfert den Göttern Brei, *kankanti*-Kräutersuppe, Bier (und) Wein.<sup>167</sup>  
**(21 f.)** Dann spricht er folgendermaßen: »Uralte Gottheiten! Ich bin gerade in der Steppe gewesen.<sup>168</sup> Die Schicksalsgottheit **(23)** nimmt/hält ... weg, Memesarti des Himmels und der Erde.<sup>169</sup> **(24)** Nun, das Trinkgefäß ist für euch (ein)gegossen. **(25)** An die böse Unreinheit, (Mein)eid, **(26)** Vergehen, Blut (und) Fluch soll er<sup>170</sup> einen (ledernen) *happutri*-Teil (eines Rindergeschirrs) **(27)** binden,<sup>171</sup> und der (Teil) soll sie dorthin<sup>172</sup> fortziehen!<sup>173</sup> **(28)** Ihr aber sollt sie hinten anschieben!«  
**(29)** Dann stellt der Ritualist einen Bock und ein weibliches Schaf vor die Götter hin **(30)** und er spricht folgendermaßen: »Wie der Bock das weibliche Schaf begattet **(31)** und es empfängt, so soll auch diese Stadt (und) Haus zum Bock **(32 f.)** werden, und auf der Steppe soll er die dunkle Erde begatten, und die dunkle Erde soll Blut, Unreinheit (und)

Gott des Himmels und der Erde, Herr«) zum <sup>d</sup>EN.ZU wurde, d. h. wenn der Schreiber nur LIM übersehen hätte (oder es in seiner Vorlage ausgelassen worden wäre), könnte er die Kombination leicht als <sup>d</sup>ZU.EN-aš mißverstanden haben; vgl. auch Collins (2003) §38 und Anm. 26.

160. C, I, L: »vom Blut«.  
 161. C, I: »Welcher<sup>(sg.)</sup> Götter<sup>(sg.)</sup> hungrig<sup>(sg.)</sup>, welcher<sup>(sg.)</sup> durstig<sup>(sg.)</sup>«,  
 162. B IV 15: *iš-ḫi-ia-at-<tén>*; I 8: *iš-ḫa-it-tén*; L IV 13: *iš-ḫi-ia-a*]t<sup>2</sup>-tén; vgl. Otten (1961) 136 f., Collins (2003) §42.  
 163. Vermutlich an die Beine des Schafes (s. Anm. 106); vgl. Collins (2003) §42.  
 164. So in I 8; B IV 15: ŠU<sup><MES></sup>-ŠU.  
 165. Eher *kattan es-/as-*, »dabei sein«, als *kattan es-/as-*, »sich niedersetzen«; letzteres nur im Medio-Passiv belegt; vgl. Otten (1961) 136 f.; Collins (2003) §43.  
 166. Da er in III 59 im Hause war, gibt es hier eine gewisse Unstimmigkeit, eventuell einen Hinweis auf eine redaktionelle Kürzung (s. auch Anm. 75). Da der Ritualist am Anfang des folgenden Paragraphen sagt, »Ich bin gerade in der Steppe gewesen«, geht aber erst ab IV 44 für das Ende des Rituals in die Steppe, könnte es sein, daß die Ereignisse in der Steppe in der »Urfassung« des Rituals hier zwischen IV 15 und 16 standen. Oder wäre alles doch klar, wenn III 63-69 nicht weitgehend abgebrochen wären? Vgl. Collins (2003) 171, Anm. 27; Haas (1994) 287.  
 167. So in C; B omitt »Bier und Wein«. Es ist gut möglich, daß beide Exemplare fehlerhaft sind, und daß »Er stellt Brei (und) *kankanti*-Kräutersuppe vor den Götter, und er libiert Bier (und) Wein« gemeint war.  
 168. Er ist aber (noch) nicht in der Steppe gewesen; s. Anm. 166.  
 169. Eventuell berichtet der Ritualist in dieser in beiden Exemplaren beschädigten und eventuell fehlerhaften Stelle wie Memesarti des Himmels und der Erde (als eine Schicksalsgottheit?) der beabsichtigten Entsorgung der Unreinheit zugestimmt hat; vgl. Haas, 1994, 288.  
 170. C: »sollen sie«.  
 171. Die Übersetzung ignoriert das Pronomen in der enklitischen Kette: B IV 25: *na-an-ša-an*; C IV 24: *na-aš-ša-an*. C ist wahrscheinlich als assimiliertes *n=at=san* zu verstehen, woraus der Schreiber von B die fehlerhafte Rückbildung *n=an=san* hätte bilden können.  
 172. Mit B IV 27, *a-pi-ia*, gegen C IV 26, *a-pi-ia*; vgl. Otten (1961) 136 f.; Collins (2003) §44.  
 173. Im Bruch gibt es nicht annähernd ausreichend Platz für Ottens (1961) 136, {*ḫu-u-it-ti-ia-ad-du*}, ergänz von B, und daher sollte wahrscheinlich <sup>1</sup>SUD-*ad*-{*du*} ergänzt werden.

Vergehen empfangen! **(34)** Wie aber die schwangere Frau und Schaf<sup>1</sup> gebären,<sup>174</sup> **(35)** so soll auch dieses Haus das böse Blut ebenso gebären! **(36)** Und die dunkle Erde soll es da festnehmen!

**(37)** Und wie der Regenguß Urin und Dreck von der Stadt **(38)** abwäscht, und das Wasser das Dach abwäscht **(39 f.)** und es aus der Regenrinne abfließt, so soll diese (rituelle) Behandlung die böse Zunge auch dieser Stadt (und) dieses Hauses **(41)** ebenso reinigen! Und der Regenguß soll es ins Meer tragen!«

**(42 f.)** Sobald er fertig ist, legt der Ritualist die Ritualausrüstung in den Behälter,<sup>175</sup> er setzt die Götter drauf, er nimmt es auf **(44)** und er bringt es in die Steppe.<sup>176</sup> Und wo (es) vorgesehen ist, **(45 f.)** (da) stellt er die Götter auf, und er legt ihre Ritualausrüstung vor sie. Wein libiert er auch, **(47)** und er opfert für die uralten Götter ein Lamm und acht<sup>177</sup> Vögel; **(48)** auf drei Feuerstellen zusammen mit Fladenbroten, Zeder, **(49)** Öl (und) Honig verbrennt er (sie). Dann libiert er Wein und er spricht folgendermaßen:

**(50)** »Uralte Götter! Die Abgabe [...] wurde soeben **(51)** aufgestellt, und dieses Ritual habe ich für euch durchgeführt.<sup>179</sup> **(52)** So sollt ihr des Hauses<sup>180</sup> Blut, Unreinheit, Vergehen, (Mein)eid (und) **(53)** Angst vor euch laufen lassen, **(54)** und ihr sollt es hinabtragen!<sup>181</sup>

**(55)** Ihr uralten Götter, **(56)** woher ihr gekommen seid, kehrt dorthin hinab!«<sup>182</sup> Erste Tafel, beendet: [...] des Blutes.<sup>183</sup>

#### 5. Ein Ritual gegen Familienzweist der Frau Mastigga aus Kizzuwatna (CTH 404)

Das Ritual gegen Familienzweist der Frau Mastigga aus Kizzuwatna bzw. Kummanni, der noch etwa fünf weitere Rituale zugeschrieben wurden (s. Miller, Studies, 125-

174. B IV 34 zeigt »Wie aber eine Frau und ein Schaf tragend<sup>(pl.)</sup> gebären« (GIM-*an-ma-za* MUNUS-*za* UDU-*uš-ša ar-ma-aḫ-ḫa-an-te-eš ḫa-aš-ša-an-zi*), während C IV 32-33 hat »Wie aber eine Frau und ein Schaf tragend<sup>(sg.)</sup> gebärt« (GIM-*an-ma* MUNUS-*za* UDU-*uš-ša / ar-ma-aḫ-ḫu-wa-an-za ḫa-a-ši*); vgl. »weibliches Schaf« (UDU.SĠG+MUNUS) in B IV 29, 30, sowie C IV 28, 29. Es liegt eventuell nahe, um die Parallelität des Abschnitts beizubehalten und wegen der Unstimmigkeiten, beide Exemplare als fehlerhaft zu betrachten und die Stelle so zu rekonstruieren: GIM-*an-ma* UDU.SĠG+MUNUS-*uš ar-ma-aḫ-ḫu-wa-an-za ḫa-a-ši*, »Wie aber das trüchtige weibliche Schaf gebärt, ...«  
 175. <sup>GIS/URUDU</sup>KA × GIS, wie in den ersten beiden Paragraphen.  
 176. Vgl. Anm. 166 und 168.  
 177. A IV 14' anscheinend 9.  
 178. In A ausgelassen.  
 179. Wörtlich »gegeben«; cf. Otten (1961) 140 f., Collins (2003) §48, die beide *AD-DIN*, »ich habe gegeben«, in A und B, in *(da)-at-tén*, »ihr sollt nehmen«, emendieren.  
 180. In D iv 4' wird anscheinend wieder von den Göttern verlangt, daß sie die »Rechtssache des [Hauses]« entscheiden; vgl. B III 15 ff.  
 181. D. h. in die dunkle Erde.  
 182. Zu dem mittels des neuen Textanschlusses wiederhergestellten Paragraphen, s. Akdoğan/Wilhelm (2003).  
 183. Eventuell einfach »[Rituai] des Blutes« oder »[Behandlung] des Blutes«; vgl. »... ist dessen Behandlung (*utar=set*) wie folgt« im Incipit. In B ist nicht annähernd genügend Platz für die Ergänzung von Collins (2003) §50; A hat noch einige unleserliche Spuren; D IV 8'-9' noch [... *da-an-ku-w*]a-i *ták-ni-i* / [... *tar-m*]a-*id-du* [...], »er/sie soll [es] in der [dunk]len Erde befestigen!« Vgl. B IV 20-21.

156), gehört zu den wohl bekanntesten Ritualtexten aus Hattusa. Der Text liegt in ca. 12 mehr oder weniger gut erhaltenen mittel- und jung-hethitischen Exemplaren vor (ibid. 52 f.).<sup>184</sup> Interessanterweise sind zehn davon für zwei Ritualkunden konzipiert, zwei dagegen für nur einen Ritualkunden. Wie kürzlich gezeigt werden konnte (ibid. 232 ff.; s. auch hier, Anm. 193), wurden diejenigen für zwei Ritualkunden wahrscheinlich von denen für nur einen abgeleitet.

Die vorliegende Übersetzung basiert auf dem gut erhaltenen mittelhethitischen Exemplar KBo 39.8. Nur inhaltlich wesentliche Varianten aus anderen Exemplaren werden in den Fußnoten angemerkt. Ergänzungen werden nur dann durch eckige Klammern markiert, wenn sie sich nicht durch ein Duplikat belegen lassen.

Das Ritualgeschehen ist denkbar einfach konzipiert und besteht aus nicht mehr als verschiedenen analogie-magischen Handlungen bzw. Sprüchen, die dazu dienen sollen, das durch den Streit geschaffene Miasma von den beiden Familienmitgliedern zu trennen und zu zerstören bzw. fernzuhalten, sowie einigen Ersatz- und Reinigungsriten. Interessant ist die im letzten Abschnitt enthaltene Vorstellung, nach der das Reinigungswasser in dem Horn eines Stieres versiegelt und bis auf die Rückkehr der »Urkönige« aufbewahrt werden soll.

Neueste Bearbeitung: J. L. Miller, *Studies in the Origins, Development and Interpretation of the Kizzuwatna Rituals* (StBoT 46), Wiesbaden 2004; frühere Bearbeitungen bzw. Übersetzungen: L. Rost, *Ein hethitisches Ritual gegen Familienzweist*, MIO 1 (1953) 345-379; A. Goetze, *Ritual Against Domestic Quarrel*, in: J. B. Pritchard, ANET, Princeton 1950, 350-351; J. V. G. Trabazo, *Textos religiosos hititas. Mitos, plegarias y rituales* (BCBO 6), Madrid 2002, 413-445; weitere Literatur: H. Peter, *Götter auf Erden: Hethitische Rituale aus Sicht historischer Religionsanthropologie* (LSAAR 14), Stockholm 2004, 153-196; V. Haas, *WZKM* 95 (2005) 435-441; I. Yakubovich, *Review of Studies in the Origin, development and Interpretation of the Kizzuwatna Rituals* (by Jared Miller), JIES 33 (2005) 422-433.

§(1) (Vs. I 1 ff.) Folgendermaßen (spricht) Mastigga, die Frau aus Kizzuwatna: Wenn ein Vater und ein Sohn oder ein Mann und seine Frau oder ein Bruder und eine Schwester streiten,<sup>185</sup> dann behandle ich [sie] folgendermaßen: (4) ich [ne]hme [folgende (Ausrüstung)].<sup>186</sup>

§(2) (5) [Ein] Sauerteigbrot von einem [upn]u-Maß, fünf Fladenbrote, ein süßes Dickbrot von einem tama-Maß, (6) [...] ein nammandu-Gefäß natives Olivenöl, (7) ein namma[n]du-Gefäß Öl] (und) Früchte, (d.i.) Datteln und Rosinen.

§(3) (8) Brotbrocken aus Sauerteig, drei kleine Stücke Käse, ein wenig blaue Wolle (und)

184. S. Miller, *Studies*, 17 ff., 52 f. Die dort gebotene Zusammenstellung der einzelnen Exemplare ist inzwischen bereits leicht zu ergänzen bzw. zu korrigieren. Das Fragment »Privat Berlin Nr. 57« schließt direkt an 20/r+IBoT 2.110 an, ist aber gleichzeitig Duplikat zu den letzten erhaltenen Zeilen von IBoT 2.109 (Exemplar I.II.B; s. J. L. Miller, *Joins and Duplicates among the Boğazköy Tablets* (21-30), ZA 97 (2007), 137). 20/r+IBoT 2.110 ist dementsprechend aus Exemplar I.II.B herauszunehmen und zusammen mit »Privat Berlin Nr. 57« entweder einem der anderen Exemplare zuzuordnen oder allein zu stellen.

185. Die jh. Exemplare fügen »und wenn ich sie versöhne« hinzu.

186. Die Ausrüstungsliste (§§2-5) und die ersten Handlungen des Rituals (§§6-11) fehlen gänzlich in den jh. Exemplaren.

rote Wolle, (9) ein kisri-Tuch, [...], eine kupferne Hacke, eine kupferne Schaufel, (10) einen kupfernen Speer, [...],

§(4) (11) zwei Figuren aus Holz, einen Stuhl, [einen Tisch, ...], ein Bett, ein Fell, (12) [...] Mehl, Emmermehl eines upnu-Maßes, Figurinen von Händen und Zungen, die sie machen, (13) Bienenwachs, [...] Natronbrocken. Sehne, (14) Fett, [Salz. Ko]riander, einen Fisch, einen Salamander.

§(5) (15) zwei Töpfe, zwei Schüsseln, zwei Krüge, ein Gefäß Wasser, ein GIR.KIŠ-Gefäß, sieben hu]puwai-Töpfe, (16) drei Krüge Wein, drei weiße Schafe, ein schwarzes Schaf, einen Welpen, [und ein Ferkel]; (17) und sobald ich diese (Dinge) vorbereite:

§(6) (18) Dann [läßt] die »alte Frau« die zwei Ritualkunden für die Rituale Platz ne[hmen]; (19 f.) und die »alte Frau« nimmt ein Dickbrot aus Sauerteig von einem upnu-Maß, ein Stück Kä[se] (und) einen Krug Wein und sie hält sie dem Ritualkunden hin, (21) und sie legen eine Hand drauf.

§(7) (22) Dann bricht sie ein Dickbrot und den Käse, sie libiert den Wein (23 ff.) und sie spricht folgendermaßen: »O Sonnengott, mein Herr; ich habe gerade schädliche Zungen vor dir hingelegt; und sie, zusammen mit dem Sonnengott, werden heute die Zungen behandeln.«

§(8) (27) Dann legt die »alte Frau« die Figurine aus Teig (und) die zwei Figurinen aus Holz – die sind bekleidet (28) und ihre Köpfe sind bedeckt – (29 f.) unten vor den Füßen der zwei Ritualkunden hin, (und) sie legt die zwei Hände (und) die zwei Zungen aus Teig auf ihren Kopf.

§(9) (31 f.) Für ihre Körper aber macht sie blaue Wolle (und) rote Wolle zu einem Faden und sie legt ihn ihnen darauf.

§(10) (33 ff.) Dann nimmt sie die rote Wolle und schneidet sie über ihnen mit einem Messer ab und sie spricht folgendermaßen: »Vorüber ihr euch an dem Tag gestritten habt, nun hat die Gottheit Andaliya die Zungen jener Tage für euch mit einem Messer soeben abgeschnitten.« Und sie wirft sie in den Herd hinein.

§(11) (38 f.) Dann nimmt die »alte Frau« den Fisch und sie schwenkt ihn über den zwei Ritualkunden zusammen hin und sie spricht folgendermaßen: (40 ff.) »Dieser Fisch ist der »mächtige Stier des Meeres«. Und wie dieser Fisch vom Meer entfernt wurde, mögen nun die Zungen (und) die Flüche jener Tage sich entfernen!« Und sie wirft den Fisch in den Herd hinein.

§(12) (44) Dann nimmt sie weiße Wolle (und) schwarze Wolle, sie wickelt Fett hinein, (45 ff.) sie nennt es tissatwa, sie hält es über die zwei Ritualkunden hin und sie spricht folgendermaßen: »Was ihr beide mit Mund (und) Zunge zu einander gesagt habt, nun (ist es) eben tissatwa; (48 f.) mögen die Zungen jener Tagen von euren Körpern entfernt sein.« Und sie wirft es in den Herd hinein.

§(13) (50 ff.) Danach nimmt die »alte Frau« Salz, Fett, S[ehne], Koriander (und) Wachs. Sie macht Zungen aus dem Wachs und sie schwenkt [sie] über die Köpfe der zwei Ritualkunden hin. (53 f.) Sie schwenkt auch das Salz, das Fett, die Sehne und den [Koriander] über sie hin. Da[nn reich]t sie es ihnen hin, (55) und sie [verdrehe]n es mit der linken Hand.

§(14) (Vs. II 1 ff.) Und die »alte Frau« spricht folgendermaßen: »Welche Flüche auch immer ihr zwischen euch gesprochen habt, möge nun der Sonnengott jene Flüche (und) Zungen nach links drehen.« (4) Und sie wirft es in den Herd.

§(15) (5 ff.) Und den Faden blauer Wolle (und) roter Wolle, der am Körper der beiden Ritualkunden liegt, die zwei Figurinen aus Teig, die unten vor ihnen liegen, sowie die Hände aus Teig und die Zungen aus Teig, die auf ihren Köpfe liegen,  
 §(16) (9 ff.) nimmt die »alte Frau« von ihnen weg. Und sie entfernt von ihnen den Faden. Auch zerbricht die »alte Frau« die zwei Hände und Zungen aus Teig. Fernerhin schwenkt sie es über sie hin (12) Und sie spricht folgendermaßen:  
 §(17) (13 ff.) »Mögen die Zungen jenes Tages [en]tfert sein! Mögen die Flüche jenes Tages entfernt sein!« Und sie wirft sie in den Herd hinein.  
 §(18) (15 ff.) Danach nimmt die »alte Frau« [To]n, aus dem sie sieben Zungen macht, und sie befestigt sie unten (am Boden). Dann schwenkt sie [sie] über die zwei Ritualkunden hin und sie spricht folgendermaßen: »An dem Tag, an dem ihr einander verflucht habt – die Zungen jenes Tages (sind) eben hier – nun hat der Vater, der Sonnengott, sie gerade befestigt.« Und sie legt sie in den Herd hinein.  
 §(19) (21 ff.) Dann nimmt die »alte Frau« Wasser und Teig, sie sprengt es auf sie und sie reinigt sie. Ferner, sie schwenkt den Teig über sie hin und sie spricht folgendermaßen: (24) »Seid wieder rein mit Mund und Zunge!« (25) Und sie legt den Teig in den Herd hinein.  
 §(20) (26 ff.) Dann treiben sie ein Schaf herbei, die »alte Frau« hält es über (sic) die zwei Ritualkunden,<sup>187</sup> und sie spricht folgendermaßen: »Hier (ist) ein Ersatz für euch; möge es ein Ersatz für eure Person sein, (und für) die Flüche im Mund (und) auf die Zunge!« Und sie spucken ihm ins Maul, und sie spricht folgendermaßen:  
 §(21) (31) »Die bösen Flüche habt ihr ausgespuckt.« (32) Dann graben sie (ein Loch in) die Erde, und sie schlachten das Schaf hinunter. (33 ff.) Ferner legen sie es unten (in das Loch) hinab und sie legen süße Dickbrote hinab. Sie libiert auch Wein, und sie decken (das Loch) ab.  
 §(22) (35) Dann treiben sie das schwarze Schaf herbei, und die »alte Frau« hält es über (sic) sie (36 ff.) und sie spricht folgendermaßen: »Für eure Köpfe, für eure ganzen Personen ist ein schwarzes Schaf der Ersatz. Auch die Flüche (sind) hinter dem Mund und der Zunge.<sup>188</sup>  
 §(23) (38 ff.) Sie schwenkt es über sie hin (sic), und die zwei Ritualkunden spucken ihm ins Maul, und sie schlachten das Schaf. (40) Ferner zerstückeln sie es, sie bauen einen Herd (41 ff.) und sie verbrennen es. Und sie gießen Honig und natives Olivenöl drauf. Sie bricht süßes Dickbrot. (43) Und sie wirft es in den Herd hinein und sie libiert Wein.  
 §(24) (44) Dann nimmt die »alte Frau« das Ferkel. Sie hält es über sie (45 ff.) und sie spricht folgendermaßen: »Es ist fett mit Gras und Getreide; dieses (Ferkel) wird den Himmel nie mehr sehen, (47 ff.) wird (andere) Ferkel nie mehr sehen. Mögen die bösen Flüche diese Ritualkunden ebenso nie mehr sehen!«  
 §(25) (50) Dann schwenkt sie das Ferkel über sie hin. (51) Danach töten sie es, sie graben (ein Loch in) die Erde (52 ff.) und sie legen das Ferkel hinunter. Dann legen sie süßes Dickbrot darauf, sie libiert Wein, und sie decken (das Loch in) die Erde ab.<sup>189</sup>

§(26) (55 ff.) Dann macht die »alte Frau« ein *hupuwai*-Gefäß aus Ton, sie legt ein wenig Teig hinein, und sie [schüt]tet schwarzen Kreuzkümmel hinein.  
 §(27) (Rs. III 1 ff.) Dann schwenkt die »alte Frau« sie über die zwei Ritualkunden und sie spricht folgendermaßen: »Wie dieser Ton zum Flußufer nicht zurückkehren wird. (4 ff.) und (wie) der Kreuzkümmel nicht weiß werden wird, kein anderer Samen werden wird, und (wie) dieser Teig nicht in das Dickbrot der Götter gehen wird. möge die böse Zunge zur Person dieser (Ritualkunden) ebenso nicht gehen!«  
 §(28) (8 ff.) Dann nimmt die »alte Frau« einen *Salamander*, sie wickelt ihn in blaue Wolle (und) rote Wolle hinein, sie schwenkt ihn über die zwei Ritual[ku]nden hin und sie spricht folgendermaßen:  
 §(29) (11) »Möge der flinke Fuß die böse Zunge forttragen! (12 ff.) Möge er sie auf dem Rücken forttragen! Möge er sie in den Zähnen forttragen, den bösen Mund (und) die böse Zunge!«  
 §(30) (14 ff.) Danach aber nimmt sie sich einen Welpen, sie schwenkt ihn über die zwei Ritualkunden hin und sie spricht folgendermaßen: »(Er ist) ein Ersatz für euch.« Und sie spucken ihm ins Maul, und sie spricht folgendermaßen: »Ihr habt es herausgespuckt, (die Zunge) der Flüche jenes Tages.« Und sie töten den Welpen und sie begraben ihn.  
 §(31) (20) Dann sprengt die »alte Frau« Wasser auf die zwei Ritualkunden (21) und reinigt sie. Und sie schwenkt den Teig über sie hin.  
 §(32) (22 ff.) Danach aber macht sie ein *isnuri*-Gefäß aus Ton und sie gießt Öl hinein. Sie wirft rote Wolle hinein (24 ff.) und sie schüttet Weizen hinein. Dann hält die »alte Frau« sie unter die *seknu*-Kle der beiden Ritualkunden und sie spricht folgendermaßen:  
 §(33) (26 ff.) »Hier (ist) ein *isnuri*-Gefäß der Göttin Ištar. Möge es (die Angelegenheit) für euch für Gut und für Leben frei halten, aber möge es sie von euch in einer bösen Angelegenheit ebenso verbergen.«  
 §(34) (29 ff.) Danach aber nimmt sie sieben *hupuwai*-Gefäße, sie füllt sie mit Wein, nativem Olivenöl (und) Honig, und sie legt Datteln, Rosinen, Sehne, Salz (und) Fett hinein. Dann gießt die »alte Frau« die *hupuwai*-Gefäße eins nach dem anderen in den Herd hinein, dann aber zerschmettert sie die *hupuwai*-Gefäße eins nach dem anderen.  
 §(35) (34 ff.) Und sie spricht jedesmal folgendermaßen: »Möge es, das *hupuwai*-Gefäß, zerbrechen, mit Mund und Zunge!« Und während sie jedes *hupuwai*-Gefäß zerschmettert, bricht sie auch sieben Fladenbrote (37) und sie wirft sie jeweils in den Herd hinein.  
 §(36) (38) Dann treiben sie ein Schaf herbei, und sie nennt es einen Sündenbock (39) Und die »alte Frau« nimmt sich ein süßes Dickbrot von einem *tama*-Maß und einen Krug Wein. (40) Dann bietet sie das Schaf dem Sonnengott dar, und die »alte Frau« spricht folgendermaßen: (41) »O Sonnengott! Es ist eben ein Sündenbock für euch beide (sic), mit Mund und Zunge.« (42) Dann weilt sie das Schaf, bricht das Dickbrot und libiert Wein. (43) Sie töten das Schaf aber nicht. Die »alte Frau« nimmt es für sich.

187. Für eine Diskussion und mögliche Erklärung dieser unwahrscheinlichen Vorstellung, s. Miller, *Studies*, 110 ff.

188. Der Abschnitt scheint korrupt zu sein; vgl. Kommentar in Miller, *Studies*, 116 f.

189. KBo 9.106+- II 1-10 (Exemplar I.III), ein Exemplar für einen einzigen Ritualkunden, enthält an dieser Stelle folgende von den anderen Exemplaren abweichende Paragraphen (§§25'-25''):

<sup>(11)</sup> »[...] und sie schwenkt [sie über den Ritualkunden hi]n. »Der Vater, der Sonnengott, hat [die Zungen] jener Zeit gerade unten befestigt. <sup>(3)</sup> Er hat [sie] am Amanakkipalu-Gebirge befestigt.« <sup>(4)</sup> [Und sie] wirft [die Zungen] in den Herd hinein. <sup>(5)</sup> [Und] sobald [die »alte Frau«] die schwarze [Wol]le in das Fett ein[wickelt], <sup>(6)</sup> nimmt sie das *tissaduwa* und [schwenkt] es [über ...] den Ritualkunden. Und sie spricht folgendermaßen: <sup>(8)</sup> »Mögen [...] rein sein. <sup>(9)</sup> Ich habe [... gerad]e ein weißes Schaf und ein schwarzes Schaf gemacht.« <sup>(10)</sup> [Und] sie legt [sie in den Herd] hinein.

§(37) (44ff.) Dann nimmt sich die »alte Frau« sieben kupferne Pflöcke und sie nimmt süßes Dickbrot von einem *tarna*-Maß, ein Stück Käse (und) einen Krug Wein. Und sie bricht das Dickbrot und den Käse für den Sonnengott und sie libiert den Wein. Ferner nimmt die »alte Frau« die sieben kupfernen Pflöcke, sie hämmert (sie in) die Erde (hinein) und sie spricht folgendermaßen: (48) »Mögen sie (in die Erde) genähmert sein, mit Mund (und) Zunge, bei dem Sonnengott.<sup>190</sup>«

§(38) (49) Danach aber nimmt die »alte Frau« Dickbrot, ein Stück Käse und einen Krug Wein (50ff.) und hält (sie) den zwei Ritualkunden hin, und sie legen eine Hand darauf. Dann bricht die »alte Frau« das Dickbrot und den Käse für den Sonnengott, sie libiert auch den Wein und sie spricht folgendermaßen: »Der ernabene Sonnengott (ist) hinter dem Mund (und) der Zunge.«

§(39) (54) Dann zünden sie Feuer rechts und links an, (55) und sie stellen sieben *huwasi*-Steine dazwischen auf. (56f.) Und die »alte Frau« hält den zwei Ritualkunden ein süßes Dickbrot von einem *tarna*-Maß und einen Krug Wein hin, und sie legen eine Hand drauf. (58) Dann bricht die »alte Frau« das süße Brot, (59) sie libiert auch den Wein und sie spricht folgendermaßen:

§(40) (Rs. IV 1) »Wer (auch immer) sie aufstellte – die *huwasi*-Steine (2) standen auf!<sup>191</sup> nun aber stürzen sie gerade um! (3f.) Mögen jene Wörter, die den zwei Ritual[kunden] aus Mund und Zunge an jenem Tage kamen, ebenso umstürzen!«

§(41) (5) Dann [trete]n die zwei Ritualkunden die *huwasi*-Steine mit den Füßen, (6f.) und er/sie (sic) geht durch die Feuer weg. Und sie werfen die kostbaren Gewänder ab, die sie angezogen hatten, (8) und die »alte Frau« nimmt sie für sich.

§(42) (9f.) Dann schwenkt sie einen Topf über sie hin, aber sie legt eine Schüssel unten an ihre Füße und sie spricht folgendermaßen: (11ff.) »Hier, der Topf ist ein Ersatz für euren Kopf. Hier (ist) eine Schüssel, ihr werdet die ganze Sache mit euren Füßen knakken.« Und die »alte Frau« zerschmettert den Topf, (14) aber die zwei Ritualkunden brechen die Schüssel mit dem Fuß. (15f.) Und sie spricht folgendermaßen: »Mögen alle Worte und Flüche zerbrechen!«

§(43) (17f.) Dann nimmt die »alte Frau« eine Pflanze des Sonnengottes, sie nennt sie *tiwarija*, sie wischt (damit) die Körper der zwei Ritualkunden (19f.) und sie spricht folgendermaßen: »Mögen die böse Worte des Mundes (und) der Zunge von euch abgewischt sein!«

§(44) (21ff.) Dann hält die »alte Frau« den zwei Ritualkunden Wasser von einem Krug oder einer Schüssel hin – Natron ist auch hinein geschüttet –, und die zwei Ritualkunden gießen das Wasser über ihren Kopf und sie waschen sich die Hände (und) Augen.

§(45) (26) Ferner gießen sie das Wasser in das Horn eines Stieres hinein, (27ff.) die zwei Ritualkunden decken es ab, und die »alte Frau« spricht folgendermaßen: »Wenn die Urkönige zurückkehren und sich um die Länder und Sitten kümmern, nur dann soll dieses Siegel aufgebrochen werden.«

(Kolophon) (32) Erste Tafel, beendet: Das Wort der Mastigga, der Frau aus Kizzuwatna:<sup>192</sup> (33) »Wenn ein Vater und ein Sohn oder ein Mann und seine Frau (34f.) oder ein

190. S. Yakubovich, Review, 430.

191. S. Yakubovich, Review, 430.

192. Drei der fünf an dieser Stelle erhaltenen Exemplare zeigen Kummanni statt Kizzuwatna.

Bruder und eine Schwester streiten, wenn ich sie versöhne, behandle ich sie zusammen<sup>193</sup>) und ich behandle sie folgendermaßen.«<sup>194</sup>)

## 6. Die Erweiterung des Kultes der Gottheit der Nacht (CTH 481)

Der Zweck des Rituals ist die erfolgreiche Erweiterung des Kultes der »Gottheit der Nacht« aus einem vorhandenen Tempel in einen vor kurzem gebauten neuen Tempel sowie die sichere und bequeme Eingewöhnung der Gottheit in ihrer neuen Umgebung.<sup>195</sup> Über den geographischen Ort des Geschehens kann nur spekuliert werden. Der Höhepunkt des Textes (Rs. III 26 ff. und Anm. 206) bildet eine in der altorientalischen Literatur einzigartige Aufforderung an die bestehende Gottheit ihre Göttlichkeit zu spalten, so daß die »neue Gottheit«, wie es im Text lautet, auch in ihren neuen Tempel Residenz nehmen kann. Die Gottheit der Nacht (DINGIR.GE<sub>6</sub> bzw. DINGIR-LIM MU-ŠI) ist eine Ištar ähnliche bzw. Ištar beeinflusste Gestalt, die allerdings einheimische, d. h. anatolische oder genauer gesagt kizzuwatnäische Wurzeln zu haben scheint.<sup>196</sup>

Die viele Unstimmigkeiten, Brüche, die Einfügung einer Lieferung (I 39 ff.), scheinbar unnötige Ausrüstungslisten sowie enge Parallelen mit Abschnitten der *babili*-Rituale und der Fragmente KUB 32.133, KBo 24.45+KBo 38.196 und KUB 44.52 deuten offenkundig hin auf eine lange und komplexe Überlieferungs- bzw. Redaktionsgeschichte der Komposition sowie auch auf eine reiche Tradition dieser ganzen Textgruppe.<sup>197</sup> Mit dem Text besonders eng verwandt ist KUB 32.133, dessen Zweck der Stifter des Texts, der Großkönig Mursili II., folgendermaßen bestimmte (Vs. I 2-7): »Damals als mein Vorfahre, Tuthalija, Großkönig, die Gottheit der Nacht vom Tempel der Gottheit der Nacht in Kizzuwatna abspaltete und sie im Tempel in Samuha gesondert verehrte, nun jene Riten und Vorschriften, die er im Tempel der Gottheit der Nacht festlegte – es ist aber geschehen, daß die Holztafelschreiber und das Tempelpersonal begonnen hatten, sie ständig zu verändern – habe ich, Mursili, Großkönig, sie von den Tafeln neu ediert (wörtlich »gemacht«).« Die in diesen Seiten dargebotene Erweiterung des Kultes der Gottheit der Nacht kann aber mit Tu-

193. Zwei der drei an dieser Stelle erhaltenen jh. Exemplare verzichten auf »[ich behandle sie zusammen,« was ein weiteres Indiz für die Hypothese darstellt, nach der die Exemplare für zwei Ritualkunden von denen für nur einen abgeleitet wurden. Vgl. Miller, Studies, §2.8.3, wo dieses Indiz noch nicht erkannt wurde.

194. KUB 12.34++ IV 6'-7' (Exemplar 1.II.B) fügt hinzu: »Hand des Han[ikküli, des Schreibers], Sohnes des NU.[<sup>GIS</sup>KIRI<sub>6</sub>].«

195. Daß es im Ritual um keine »Umsiedlung« und keine »schwarze Gottheit« geht, wie der Titel von Kronassers Arbeit suggeriert, ist seit langem bekannt; s. dazu Miller, Studies, 259 ff., 393 ff.

196. S. J. L. Miller, Setting up the Goddess of the Night Separately, in: B. J. Collins, M. R. Bachvarova und I. C. Rutherford (Hg.) *Anatolian Interfaces: Hittites, Greeks and their Neighbors. Proceedings of an International Conference on Cross-Cultural Interaction*, September 17-19, 2004, Atlanta, im Druck; *ibid.*, StBoT 46, 2004, 363-396.

197. S. Miller, Studies, 422-437; R. Strauß, *Reinigungsrituale aus Kizzuwatna*, Berlin; New York 2006, 189-215.